Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 55 (1961)
Heft: 2

Nachruf: Otto Herrmann
Autor: H.K.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tschu En-lai: Die Naturkatastrophen — Dürre und Überschwemmungen — waren dieses Jahr besonders schwer, um so mehr als wir schon letztes Jahr darunter litten. Immerhin wird die landwirtschaftliche Produktion höher sein als vor dem «großen Sprung vorwärts», das heißt im Jahre 1957, wenn auch vielleicht geringer als letztes Jahr. Der Einsatz der Volkskommunen hat viel dazu beigetragen, daß wir noch herausholen konnten, was möglich war. Aber Naturkatastrophen können in keinem Lande der Welt ganz überwunden werden, das wissen Sie ja auch.

Das Ziel der Industrie: Großbritannien überholen

Wir können noch nicht mit Ihrer amerikanischen Produktion konkurrieren. Unser Ziel war, Großbritannien in rund zehn Jahren zu überholen, und dies nicht in der Produktion pro Kopf, sondern der absoluten Menge der hauptsächlichen Industrieerzeugnisse. Aber ein Merkmal Chinas ist, daß die *Einkommen* nicht so weit auseinander liegen und daß es keine Arbeitslosigkeit gibt. Das kommt davon her, weil wir ein ganz anderes System haben als Sie.

Für uns war die dunkelste Periode in unserer Geschichte der Lange Marsch vor 24 Jahren, besonders als wir die großen Steppen in der Nähe von Tibet überquerten. Die Verhältnisse damals waren verzweifelt schlimm. Wir hatten nichts zu essen, nichts zu trinken. Und doch überlebten wir und siegten.

Snow: Was viele Amerikaner an China nicht verstehen, ist, daß seit dem Langen Marsch alles für Sie leichter geworden ist, nicht schlimmer. Ihre übrigen nationalen Probleme müssen Ihnen als leicht vorkommen im Vergleich mit jener Zeit.

Tschu En-lai: Leicht! Nichts an diesen Problemen ist leicht! Bitte, sagen Sie nie, ich habe behauptet, die Probleme hier seien leicht. Vor zehn Jahren begann das ganze China seinen Langen Marsch. Wir haben den ersten Schritt gemacht — das ist alles — *den ersten Schritt!*

Otto Herrmann †

Ganz unerwartet ist unser lieber Freund *Otto Herrmann* in Winterthur am 8. Februar aus diesem Leben abberufen worden. Nach den Familienangehörigen sind es wohl seine Mitstreiter und Mitarbeiter in der Religiös-sozialen Vereinigung und um die «Neuen Wege» herum, die diesen Verlust am schwersten und tiefsten empfinden. Denn Otto Herrmann war einer der Unsrigen wie wenige andere, und wir werden uns erst allmählich daran gewöhnen müssen, ihn nicht mehr unter uns

zu sehen, wenn wir zusammenkommen, so wenig er von sich selber Aufhebens machte oder nach außen hin hervortrat.

Die Wesensart des Dahingeschiedenen wurde wohl am stärksten durch zwei Kräfte bestimmt: seine bäuerliche Abstammung und seine Verwurzelung im evangelischen Glauben. Eher still und in sich gekehrt, dabei dennoch frohmütigen Wesens, war Otto Herrmann ein ausgesprochen gediegener, sachlicher Mensch, der selbständig alle Fragen, die an ihn herantraten, in sich verarbeitete, zugleich grundgescheit und von einer tapferen Ehrlichkeit, die sich durch keine schönen, aber unreellen Losungen blenden ließ. Nach einer arbeitsreichen Jugend auf dem elterlichen Hof in Rudolfingen bezog der zartgebaute Jüngling das evangelische Lehrerseminar in Zürich und übernahm als Neunzehnjähriger seine erste Stelle an der achtklassigen Primarschule in Dällikon-Hüttikon.

Was ihm neben der Schularbeit, der er sich mit ganzer Hingabe widmete, an Kraft und Zeit blieb, verwendete er auf mathematische und naturwissenschaftliche Studien, zu denen es ihn immer stärker hinzog. Dank den Ersparnissen, die er als junger Lehrer an verschiedenen Schulen des Kantons Zürich machte, konnte er sich denn auch zum Sekundarlehrer ausbilden, um 1916 eine Stelle an der Sekundarschule Volketswil anzutreten, die er 15 Jahre lang als Vertreter der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung betreute. Die ihn dort erlebten, berichten nicht nur von seinem Fleiß und seiner Gewissenhaftigkeit, sondern auch von dem gütigen Verständnis, das er, der bescheidene, sich gern unterschätzende Mann schwächeren, schüchternen und ängstlichen Schülern fördernd entgegenbrachte.

In diese Zeit fiel auch die Gründung seines Ehestandes. In Hanna Meyer fand er eine hochgesinnte, reich begabte Frau, mit der Otto Herrmann in glücklicher, ungewöhnlich tiefer Gemeinschaft sein weiteres Leben teilte. Durch sie fand er auch den Anschluß an die religiös-soziale Bewegung und ihre Botschaft, in der er unter der geistesmächtigen Führung von Leonhard Ragaz auch Antwort auf die Fragen erhielt, die ihn, den im positiven Christentum aufgewachsenen Naturwissenschafter, je und je umgetrieben hatten. Die Sache der sozialen Gerechtigkeit und des Völkerfriedens ergriff ihn zutiefst, und als er 1931 an die Sekundarschule Töß-Winterthur berufen wurde, trat er auch der Sozialdemokratischen Partei bei, die ihn unter anderem in die kantonale Kirchensynode und — was ihm besonders Freude machte — in die Aufsichtskommission des Technikums abordnete. Erst im Frühjahr 1960 zog er sich aus der Lehrtätigkeit zurück, und im Spätherbst des gleichen Jahres konnte er — wir wußten es gar nicht! — noch seinen 70. Geburtstag in verhältnismäßiger Rüstigkeit begehen, wenn er auch durch den unter tragischen Umständen erfolgten Verlust seines einzigen Sohnes schon tief erschüttert war.

In unserer Religiös-sozialen Vereinigung gehörte Otto Herrmann viele Jahre lang dem Vorstand an. Wir trafen ihn fast bei allen unse-

ren Veranstaltungen, Vorträgen, Kursen in den letzten 30 oder mehr Jahren und wurden immer wieder gestärkt und ermutigt durch sein klares, unbestechliches Urteil und seine gläubige Zuversicht auf den Sieg des Guten und Echten. In den Kämpfen um die Orientierung der «Neuen Wege» stand er treu und ohne Schwanken zu uns, in dem freien und weiten Geist der «Revolution Christi», in dem Leonhard Ragaz gewirkt und gekämpft hatte. Das danken wir ihm ganz besonders, wenn wir es auch von seinem unbeugsamen Gerechtigkeitssinn und seiner phrasenlosen Redlichkeit gar nicht anders erwartet hatten. Otto Herrmann verkörperte, obschon er eher zu den «Stillen im Lande» gehörte — die aber die eigentliche Kraft unserer Bewegung ausmachen —, so recht den Geist und die Sache, der wir dienen. Sein Andenken bleibt uns teuer, und über die Trauer hinweg, die uns beschlichen hat, als wir ihn für dieses Leben verloren, erfüllt uns Freude und Stolz, daß er zu uns gehörte und mit uns stritt und litt. *H. K.*

WELTRUNDSCHAU

Regimewechsel in Amerika Das bemerkenswerteste Ereignis der Berichtszeit ist natürlich der Regimewechsel in den Vereinigten Staaten. Denn die Ergreifung der Staatsmacht durch Präsident *Kennedy* ist ja nicht bloß die Ablösung einer Regierungsmannschaft durch eine andere, der einen Partei durch die andere im Genuß der Beute, die man durch den Wahlsieg erjagt hat, bei ungefähr gleichbleibender Gesamtlinie der Innen- und Außenpolitik, wie es zum Beispiel beim Übergang von Truman zu Eisenhower der Fall war. Was sich jetzt in den Vereinigten Staaten vollzieht, ist, wenn nicht alles täuscht, ein einschneidender Wechsel in den Regierungsmethoden überhaupt, der besonders auch auf die Beziehungen der USA zur übrigen Welt und auf die Entwicklung des West-Ost-Verhältnisses stärksten Einfluß ausüben kann.

In den Vereinigten Staaten selbst herrscht jedenfalls weitherum eine Stimmung hochgespannter Erwartung und freudiger Erregung, die durch die verschiedenen Botschaften des neuen Präsidenten an Volk und Parlament wie durch sein ganzes, frisch zupackendes und mit alten Anschauungen und Gewohnheiten aufräumendes Auftreten erzeugt worden ist. Kennedy hat es ja auch ganz bewußt auf eine Erschütterung der Selbstsicherheit und optimistischen Unbekümmertheit angelegt, die seit dem gewaltigen Machtzuwachs der Vereinigten Staaten als Folge des Zweiten Weltkrieges vom amerikanischen Volk zur Schau getragen und von der Regierung Eisenhower wie von derjenigen Trumans planmäßig genährt wurden. Der Schock, den Kennedy hervor-